PARTIZIPATIV, KOMPAKT, INNOVATIV ARBEITEN

EIN HANDLUNGSLEITFADEN

Basierend auf den Erfahrungen des partizipativen Forschungsprojektes ElfE²: Vom Modellprojekt zum Transfer in die Fläche.

Auszug Infoblatt 2.2: In der Begleitgruppe kooperativ zusammenarbeiten

Der vollständige Handlungsleitfaden ist abrufbar unter:
http://partkommplus.de/fileadmin/files/Tools_Medien/ASH_Handlungsleitfaden_ElfE_Nov20.pdf

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG

UNGLEICHHEIT UND FEHLENDE TEILHABE GEMEINSAM ZUM THEMA MACHEN 2

HANDLUNGSLEITFADEN

01 GRUNDLAGEN UND GRUNDFRAGEN 6

02 IN STRUKTUREN EINBINDEN 18

03 MITSTREITER*INNEN GEWINNEN 32

04 EINE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT BILDEN 42

05 DIE GEMEINSAME ARBEIT GESTALTEN 54

06 DER GROSSE BOGEN: GEMEINSAM FORSCHEN 64

07 DIE GEMEINSAME REFLEXION DER ZUSAMMENARBEIT UND DES FORSCHUNGSPROZESSES 84

08 WIRKUNG ENTFALTEN: DIE ERGEBNISSE AUFBEREITEN UND VERBREITEN 98

IMPRESSUM 102

INFOBLÄTTER

01 GRUNDLAGEN UND GRUNDFRAGEN

1.1 Was ist Partizipation? ... 10
1.2 Was ist Partizipative Gesundheitsforschung? ... 12
1.3 Entscheidungsmacht im partizipativen Prozess ... 14
1.4 Die kommunikative Gestaltung von Forschungswerkstätten ... 16

02 IN STRUKTUREN EINBINDEN

2.1 Die Begleitgruppe aufbauen ... 22
2.2 In der Begleitgruppe kooperativ zusammenarbeiten ... 24
2.3 Ressourcenbedarf für die Begleitgruppe ... 26
2.4 Die Veröffentlichung von Ergebnissen und Erfahrungen regeln ... 28
2.5 Die Verschränkung zwischen der Begleitgruppe und dem Forschungsteam ... 30

03 MITSTREITER*INNEN GEWINNEN

3.1 Gesundheitliche Chancengleichheit stärken: Begriffe, Ansätze und Herausforderungen 38
3.2 Entscheidungshilfe: „Passt das Projekt zu mir?“ ... 40

04 EINE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT BILDEN

4.1 Eine Forschungsgemeinschaft bilden 46
4.2 Der Einsatz von Messenger-Diensten für die Kommunikation im Forschungsteam ... 50
4.3 Die Honorierung des zeitlichen Engagements ... 52

05 DIE GEMEINSAME ARBEIT GESTALTEN

5.1 Finanzieller Ressourcenbedarf für die Forschungswerkstätten ... 60
5.2 Vertraulichkeit, Datenschutz und Verbindlichkeit ... 62

06 DER GROSSE BOGEN: GEMEINSAM FORSCHEN

6.1 Der Forschungsprozess im Überblick ... 68
6.2 Die Überprüfung der Fragestellung ... 70
6.3 Dialogische Methoden für die Datenerhebung in der partizipativen Forschung ... 72
6.4 Visuelle und kartenbasierte Methoden für die Datenerhebung in der partizipativen Forschung ... 76
6.5 Gemeinschaftlich auswerten ... 80

07 DIE GEMEINSAME REFLEXION DER ZUSAMMENARBEIT UND DES FORSCHUNGSPROZESSES

7.1 Stufenleiterabfrage ... 88
7.2 Entscheidungsteilhabe mittels einer teilnehmenden Beobachtung reflektieren ... 90
7.3 Fragebogen zum Forschungsprozess und zur Forschungsgemeinschaft ... 92
7.4 Die Reflexion der partizipativen Gültigkeit ... 96

INFOBLATT 2.2

IN DER BEGLEITGRUPPE KOOPERATIV ZUSAMMENARBEITEN

Unter einer kooperativen Zusammenarbeit verstehen wir die Verfolgung eines gemeinsamen Ziels durch gleichberechtigte Partner, die gleichermaßen Einfluss auf den Projektverlauf ausüben. Die Partner setzen sich auch in ihren sonstigen beruflichen oder ehrenamtlichen Aktivitäten für das gemeinsame Ziel ein.

VERANTWORTLICHKEIT FÜR DIE ZUSAMMENARBEIT

Eine gut geregelte und erfolgreiche Zusammenarbeit entsteht nicht von alleine, sondern braucht Verantwortliche, die u.a. die (regelmäßigen) Sitzungen organisieren und moderieren, jeweils eine Tagesordnung vorbereiten, Tischvorlagen entwickeln und Protokolle schreiben. **Neben den organisatorischen Aufgaben sind auch Kenntnisse über die Gestaltung von Gruppenprozessen wichtig, z.B. dafür zu sorgen, dass sich Vertrauen zwischen den Beteiligten aufbauen und entwickeln kann**. Diese Aufgaben liegen bei den Prozessgestaltenden. Konkrete Hinweise zur Organisation und Gestaltung der Zusammenarbeit finden sich in der Schritt für Schritt-Anleitung „Partnerschaft und Strukturen in der kommunalen Gesundheitsförderung" (besonders Kapitel 5 und 6) unter *http://www.img.uni-bayreuth.de/de/news/Neuerscheinungen/m2_bt_080520_online.pdf*.

GEMEINSAME UND EIGENE ZIELE SPEZIFIZIEREN

Die hauptverantwortliche Institution sollte auch den Prozess zur Formulierung des gemeinsamen Ziels anstoßen. Dabei sollte auch über die spezifischen Ziele der teilnehmenden Organisationen und Personen gesprochen werden. Ein spezifisches Ziel zu verfolgen ist Basis der Motivation zur Beteiligung, da so der Nutzen für die jeweiligen Beteiligten herausgearbeitet werden kann. Ziele sollten möglichst konkret und damit überprüfbar sein, außerdem sollte sich das gemeinsame Ziel an den beabsichtigten Wirkungen orientieren. Weiterführende Informationen finden sich im „Kursbuch Wirkung" *https://www.phineo.org/uploads/Downloads/PHINEO_KURSBUCH_WIRKUNG.pdf*, der Broschüre „von gefühlt zu gemessen" *http://lvg-gesundheit-bremen.de/wp-content/uploads/2016/09/LVG-Bremen-Broschu%CC%88re-quint-essenz.pdf* sowie im Themenblatt „Wirkungsorientierung" *https://tinyurl.com/y7858q9k*.

KOOPERATIV ZUSAMMENARBEITEN

Eine kooperative Partnerschaft erfordert zunächst die Bereitschaft, den Prozess gemeinsam zu entwickeln und nicht nur über Entwürfe/Vorlagen abzustimmen. Neben den regulären Sitzungen können dafür z.B. gemeinsame Workshops oder auch Dialogrunden sinnvoll sein, um beispielsweise eine Ziele-/Maßnahmentabelle oder eine Wirkungsübersicht gemeinsam zu entwickeln.

Nach unseren Erfahrungen hat es sich außerdem als wichtig erwiesen:

- Den konkreten Zusammenhang zwischen dem gewählten Arbeitsthema mit gesundheitlicher Chancengleichheit auf der Grundlage der lokalen Gesundheitsberichte, Schuleingangsuntersuchungen oder anderer Dokumentationen bzw. Studien zu Beginn und auch im Prozess darzustellen. Dies hat das Bewusstsein für das gemeinsame Anliegen gestärkt, besonders weil in der Regel nicht allen Teilnehmenden die Bedeutung sozialer Faktoren für die gesundheitliche Chancengleichheit bekannt ist.
- Bereitstellung von Honoraren für die Mitarbeit von Eltern bzw. der advokatischen Vertreter der Elternperspektive (**vgl. Infoblatt 4.3: Die Honorierung des zeitlichen Engagements**). 4.3
- Abstimmung der Sitzungszeiten auf die Bedürfnisse aller Beteiligter.
- Überprüfung auf weitere Beteiligungshürden.
- Regelmäßige Reflexion der Zusammenarbeit in Bezug auf die gleichberechtigte Entscheidungsteilhabe (**vgl. Kapitel 7: Reflektieren und die gemeinsame Arbeit voranbringen**). 7

SO HABEN WIR ES BEI ElfE GEMACHT:

Die Verantwortung für den Aufbau und die Gestaltung der Zusammenarbeit lag in ElfE bei der Alice Salomon Hochschule Berlin. Wir haben uns regulär vierteljährlich getroffen, zunächst für jeweils zwei Stunden. Im Prozess wurde das auf jeweils drei Stunden angepasst. Zusätzlich haben wir gemeinsame Workshops insbesondere zur Definition der gemeinsamen Ziele, einer Ziele-Maßnahmen Tabelle sowie einer Wirkungstabelle durchgeführt.

Eine Herausforderung waren die Sitzungszeiten. Die Begleitgruppe traf sich entweder Vor- oder Nachmittags in den regulären Arbeitszeiten. Berufstätige Eltern konnten daher die Vertretung der Eltern in der Begleitgruppe nicht übernehmen.

LITERATUR UND WEITERFÜHRENDE HINWEISE

Landesvereinigung für Gesundheit Bremen e. V. (2011): Von gefühlt zu gemessen. Einführung in Grundtechniken des Projektmanagements und der Qualitätsentwicklung in Gesundheitsförderung und Prävention, [online] *http://lvg-gesundheit-bremen.de/wp-content/uploads/2016/09/LVG-Bremen-Broschu%CC%88re-quint-essenz.pdf* (abgerufen 28.08.2020)

Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (2008): Partnerschaft und Strukturen in der kommunalen Gesundheitsförderung. Eine Schritt-für-Schritt Anleitung für Gesundheitsförderer (hier besonders Kapitel 4 ab S. 22) [online] *https://www.lzg.nrw.de/_php/login/dl.php?u=/_media/pdf/service/Veranst/120119/m2_bt_080520_online.pdf* (abgerufen: 28.08.2020).

Kooperationsverbund gesundheitliche Chancengleichheit (2018). Themenblatt 1 – Wirkungsorientierung. Verfügbar unter: *https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/?id=artikel&artikel2=1127* [Abgerufen: 20.04.2020]

PHINEO (2018): Kursbuch Wirkung. Das Praxishandbuch für alle, die Gutes noch besser tun wollen. (5. Aufl.), Berlin. Verfügbar unter: *https://www.phineo.org/kursbuch-wirkung* [Abgerufen 20.04.2020].

Wihofszky, Petra; Wright, Michael T.; Kümpers, Susanne; Layh, Sandra; Bär, Gesine und Schaefer, Ina (2020). Reflektieren in Forschungsgemeinschaften: Ansatzpunkte, Formate und Erfahrungen. In: Hartung, Susanne, Michael Wright & Petra Wihofzsky. *Partizipative Forschung. Ein Forschungsansatz für Gesundheit und seine Methode*. S. 63-84. Wiesbaden: Springer. *https://link.springer.com/book/10.1007%2F978-3-658-30361-7*.